

BRASSESSOIRES

IN VIELERLEI HINSICHT ETWAS BESONDERES

VON KLAUS HÄRTEL

IHR SKURRIL-SPITZFINDIGER HUMOR GEPAART MIT CLEVEREN ARRANGEMENTS HAT IHNEN DEN VERGLEICH MIT DEN »MNOZILS« EINGEBRACHT: BEACHTLICHE BLECH-LORBEEREN ALSO FÜR DEN VERFÜHRERISCHEN SHAKE AUS KLASSIK, POP, CHANSON, VOLKSMUSIK, FRAUENPOWER UND GANZ VIEL WEIBLICHEM CHARME.

Seit 2011 sind die fünf Freundinnen – Christina Schauer, Isabella Hauser, Hedwig-Martha Emmerich, Katharina Obereder und Franziska Lehner – auf den Bühnen unterwegs. Als »Geburtshelfer« jedoch gilt das »Woodstock der Blasmusik« des Jahres 2012. Hier ging der Stern auf, seitdem versprühen die Damen den »Zauber holder Weißblechkeit«.

Auch 2016 sind Sie beim »Woodstock der Blasmusik« dabei. Erzählen Sie unseren Lesern doch einmal von Ihrem »ersten Mal« beim »Woodstock 2012«.

Das erste Mal am »Woodstock 2012« war eigentlich unser zweiter gemeinsamer Auftritt überhaupt! Wir hatten die Ausschreibung für den »XO Brass Contest« gelesen und gleich beschlossen, das einfach einmal zu versuchen. Herausgekommen ist ein witziges, fröhliches »Bewerbungsvideo« und der Gewinn: ein Auftritt beim »Woodstock der Blasmusik 2012«. Wir haben uns unglaublich gefreut und die Stimmung auf dem Festival sehr genossen!

Ist es eigentlich ein Problem, sich in einem doch überwiegend »männlichen« Umfeld – zumindest auf der Bühne – zu bewegen und durchzusetzen?

Nein, nicht mehr. Irgendwie setzen wir doch immer noch – obwohl es uns jetzt schon fast seit fünf Jahren gibt – auf den

Überraschungseffekt. Es ist immer noch nicht alltäglich, dass junge Frauen wie wir auf den Blechblasinstrumenten laut, hoch, schnell und vor allem kraftvoll spielen können – und das einen ganzen Abend lang!

Wir sind es – zum Beispiel durch das Studium – ja gewohnt, uns in einer Männerdomäne zu bewegen. Schließlich gibt es das »männliche« Umfeld in der Blasmusikszene ja nicht nur auf der Bühne, sondern auch hinter und unter der Bühne. Geschenkt wird einem nix, und das wissen die Männer, mit denen man dann im »Profibereich« zusammenspielt, dann auch und schätzen es. Wenn man im Orchester oder in Ensembles nebeneinander sitzt, gibt es manchmal noch den typischen prüfenden Blick... und ein paar abwartende Minuten. Nach den ersten Probestakten ist dann meistens alles klar, der Beweis, dass man das Instrument tatsächlich spielen kann, ist erbracht und man begegnet sich auf Augenhöhe, mit Respekt und als Kollegen. Das ist vielleicht schon besonders – bei Männern, die man zum Beispiel als Substituten neben sich sitzen hat und noch nicht kennt, geht man eigentlich grundsätzlich davon aus, dass das klappt und dass derjenige sein Metier beherrscht. Wenn man als Frau auftaucht, gibt es da schon oft noch die obligatorische Bedenkzeit. Als reine Frauenband hat man dann entweder den totalen Frauenbonus oder abwartende Skepsis hoch 5 – beides kann passieren.

(Blech-)Bläserensembles gibt es ja viele – und doch stechen Sie angenehm heraus. Was ist Ihr Rezept? Was Ihre Philosophie?

Unser Rezept sind wir selbst – fünf Frauen auf Blechblasinstrumenten. Obwohl wir alle recht verschieden sind, arbeiten wir sehr demokratisch, durchsichtig, fair und geplant. Wir haben eine 100 Prozent weibliche Herangehensweise und versuchen nicht, andere Bands oder Gruppen zu kopieren, etwas nachzuahmen oder gar gleich zu machen. Unsere Programme gestalten wir ganz eigenständig und wir wollen auch zeigen, dass es eine Brass-Szene gibt, die

*»Unser Rezept sind wir selbst«:
Isabella Hauser, Franziska Lehner,
Hedwig-Martha Emmerich,
Katharina Obereder und
Christina Schauer (von links)*



Fotos: Stefan Feichtinger

weiblich gestaltet werden kann. Unabhängig von weiblich oder männlich machen wir alles mit einer sehr peniblen Genauigkeit und Gründlichkeit – alles wird diskutiert und auf Herz und Nieren geprüft. Gespielt wird, was gefällt und was zu uns passt. Wir lassen uns – vor allem auch musikalisch – nicht zuordnen oder in eine Richtung drängen.

Erzählen Sie uns doch einmal kurz, wie Sie zur Musik, zur Blasmusik und zu »Brassessoires« gekommen sind.

Wie wir zur Musik und vor allem zu den Blechblasinstrumenten gekommen sind, ist ganz unterschiedlich. Was man zusammenfassend sagen kann, ist, dass wir alle recht musikalische Familien haben. Eine große Rolle haben auch die örtlichen Musikvereine gespielt – bei denen einige von uns unbedingt mit dabei sein wollten, und durch die wir dann auch zu unseren Instrumenten gekommen sind.

Zu »Brassessoires« sind wir durch das allererste »Woodstock der Blasmusik« in Koping gekommen. Christina und Katharina waren damals mit dabei und haben bemerkt, dass auf der Bühne hauptsächlich Männer zu sehen waren. Und da die beiden dann ja schon zu zweit als Blechbläserinnen vor der Bühne waren, haben ihnen nur noch drei für ein Brassquintett gefehlt. Die waren schnell gefunden – und so entstand »Brassessoires«!

Musikinstrumenten wird oft ein bestimmter Charakter nachgesagt. Wie würden Sie sich selbst beschreiben – und inwiefern trifft das auf das Instrument zu?

Isabella: Ich denke schon, dass ich ganz gut zu meinem Instrument passe, dass ich aber »die Speerspitze im Orchester« sein soll, wie man es oft über die Trompete liest, mit diesem Vergleich kann ich wenig an-

fangen, das ist mir zu brutal. Die Trompete ist durchaus ein kraftvolles, klangstarkes Instrument, das liebe ich. Ich versuche aber nicht, jemanden mit meinem Ton zu erstechen, sondern den Sound, egal ob samtig dunkel oder hell und brillant, emotional für den Hörer erlebbar zu machen. Bei »Brassessoires« ist nicht ein Instrument wichtig, unser Gefüge ist darauf aufgebaut, dass jede Musikerin gleich wichtig ist, dass jede mal im Vordergrund sein soll und sich auch mal ein bissl zurücknehmen oder Platz machen darf.

Hedwig-Martha: Zickig, stimmt nicht. Herrschsüchtig, stimmt auch nicht.

Franziska: Ich glaube nicht, dass der Charakter des Instruments auf jeden Instrumentalisten zutrifft, wenn auch auf viele. Mir gefällt am Horn, dass man unter anderem aufgrund des großen Tonumfangs sehr viele Möglichkeiten hat. Es wird sehr vielseitig eingesetzt. Sowohl im Orchester als auch in der Ensembleliteratur. Von Melodie, Gegenmelodie, Begleitung und, und, und, ist am Horn alles drin. Und ich glaube, dass auch ich ein Charakter bin, der nicht immer ganz eindeutig in eine Schiene einzuordnen ist: mal überdreht, mal eher ruhig...

Katharina: Menschen, die Posaune spielen, sind langsam und gemächlich, finden die Töne nicht am Zug, können keine Töne mit Vorzeichen spielen und schleppen. Das kann ich einmal entschieden verneinen. Ich würde mich selbst – vor allem »Brassessoires« betreffend – eher als energievoll und voller Tatendrang beschreiben. Ich plane gerne recht genau und möchte am liebsten immer alles auf der Stelle erledigen. Mit Tönen auf meinem Instrument oder Vorzeichen habe ich auch eher weniger Probleme. Dass die Posaune im Orchester und im

Ensemble als Mittelstimme eingesetzt wird, finde ich hingegen sehr passend. Ich selbst wäre eher nicht gern diejenige, die oft Hauptstimmen übernimmt oder als Bassstimme für das Fundament verantwortlich ist. Mir gefällt der warme Klang des Instruments und seine Vielseitigkeit – das passt, denke ich, auch ganz gut zu mir!

Christina: Tubisten werden immer als eher behäbig, gemütlich, langsam, rundlich, gemächlich, entspannt und ruhig gesehen. Das liegt vielleicht an den schönen, tiefen, beruhigenden Tönen und den »good Vibrations«, die das Instrument ausstrahlt und die ich auch so liebe – keine Frage. Ich mache gerne das Fundament und habe dann noch genug Zeit, mir musikalische Interpretationsfragen fürs Ensemble zu überlegen. Auf mich trifft vielleicht insofern nicht alles zu, als dass ich neben dem Tubistinnendasein noch das direkte Paralleluniversum der Sängerin bediene. Und von Sopranistinnen wird ja geradezu das Gegenteil von Tubisten behauptet. Irgendwo dazwischen bewege ich mich dann auch meistens – mit den dazugehörigen Eigenschaften.

Spielen in den Programmen der »Brassessoires« Klischees eine Rolle? Wenn ja: Welche davon sind wahr?

Ja, auf alle Fälle! Aber natürlich ist kein einziges wahr: Wir spielen nur langsame Schnulzen, finden Accessoires kaufen doof, wir tratschen NIE und haben immer nur ein einziges paar Schuhe bei den Auftritten dabei. :)

Wir spielen mit Klischees, vor allem auf der Bühne. Den Rest erfährt man in einem unserer Konzerte!

Welchen Stellenwert hat bei Ihnen das Kindermusiktheater? Und warum?

Unser Musiktheater »Brassessinis und der Zauberer Buntinius« hat bei uns einen sehr großen Stellenwert! Und ist es wichtig, junge Menschen für die Musik zu begeistern. Sie sind die Musikausübenden – und das Publikum von morgen! Unser Kindermusiktheater richtet sich vor allem an Kinder im Kindergarten- und Volksschulalter. Es erzählt eine spannende Geschichte und erklärt gleichzeitig, wie unsere fünf Blechblasinstrumente aussehen, heißen und funktionieren. In Mitmach-Aktionen werden die Kinder in das Geschehen mit eingebunden und können gemeinsam mit uns die Musik und unsere Instrumente erfahren.

Ihnen begegnet eine gute Fee: Sie haben drei Wünsche frei! Welche wählen Sie?

Isabella: Erstens: die perfekte Koexistenz zwischen Künstlerin auf der Bühne und Pädagogin in der Schule zu finden/haben; zweitens: Zeit und Geld für eine ausgiebige kulturelle Reise quer durch die Weltgeschichte; drittens: ein glückliches, gesundes Familienleben für meine Zukunft.

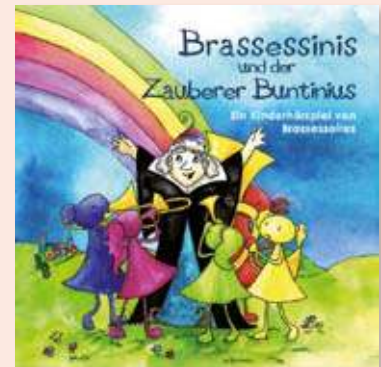
Hedwig-Martha: erstens: mehr gemeinsame Zeit zum Proben; zweitens: ein paar Konzerte mehr; drittens: Hmm... sonst alles super! :)



»TONTRÄGER



Zauber Holder Weißblechkeit
Bogner Records / 4012897164532



Brassessinis und der Zauberer Buntinius
Ein Kinderhörspiel von Brassessoires
ISBN 9783200042537
www.brassessoires.at

Franziska: erstens: eine Portion immerwährenden Ansatz; zweitens: Glück und Gesundheit für mich, meine Familie und Freunde; drittens: ewig die Freude an meinem Instrument im Herzen zu tragen und diese auch weitergeben zu können.

Katharina: erstens: Gesundheit und Zufriedenheit für mein familiäres und freundschaftliches Umfeld (und mich); zweitens: die Gewissheit, mit »Brassessoires« auch noch als Omas die Bühnen des Landes unsicher machen zu können; drittens: nie wieder ein Datum oder eine Uhrzeit verkehrt abzutippen...

Christina: erstens: Zeit, um alles, was ich gerne mache/noch machen möchte, unter einen Hut bringen zu können und alle Ideen auch Realität werden können; zweitens: bedingungsloses Grundeinkommen, um Erstens umzusetzen und meine Tätigkeiten frei entscheiden zu können und man sich als Musiker vor allem der Kreativität und nicht der Wirtschaftlichkeit widmen darf...; drittens: Geduld, dass sich alles schon zum richtigen Zeitpunkt ergibt... ■

LUST AUF WEITERBILDUNG?



Das **Fachmagazin für Blasmusik** richtet sein zentrales Augenmerk auf Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie Wissensthemen in der Bläsermusik unter dem Motto: **»CLARINO bringt mich weiter!«**

Jahres- oder Test-Abo Print unter

clarino.de/abo

Digitale Ausgabe und Abo

Erhältlich im
App Store

